

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
für die kleinpaltige Bettzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
jährlich 35 Pfg., mit Bringer-
40 Pfg. Durch die Post
gegen vierteljährlich 1.05 M.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 107.

Samstag, den 11. September 1915.

23. Jahrgang.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Erkundung der dauernd Untauglichen pp. zur
Landsturmrolle.

Sämtliche Personen, die in der Zeit vom 8. Sept.
bis 31. Dezember 1895 geboren sind und von jeder
Gefstellung vor den Ersatzbehörden im Frieden
waren, d. i. die den gelben Schein besitzen, sowie
die Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, so-
wie nicht schon zurückgestellt wurden oder bei einer
Musterung nicht die Entscheidung „tauglich zum
Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-, garnisonver-
brauchsfähig) od. z. Arbeitszwecken (L. o. W. A.)“ er-
halten haben, werden hiermit aufgefordert, sich sofort,
bis zum 18. Sept. 1915 bei der Orts-
behörde ihres Wohnortes unter Vorlage ihrer Militär-
karte anzumelden. Landsturmpflichtige, welche das
gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben, werden
nicht betroffen.

Wiesbaden, den 9. September 1915.
Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aus-
hebungsbezirks des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg,
Königlicher Landrat.

Die Anmeldungen haben auf Zimmer 7 des Rat-
hauses zu erfolgen.

Schierstein, den 11. September 1915.
Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am
September 1870 und später geborenen Unter-
offiziere (Feldwebel usw.) und Mannschaften aller Waffen-
arten des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die
Entscheidung: „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“
erhalten haben, oder als Invaliden ausgeschieden sind,
sich

am 16. 17. und 18. Septbr. 1915,
von 8 bis 11 Uhr u. Nachm. von 3 bis 5 Uhr
Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 3,
Bezugsfeldwebel zur Stammrolle anzumelden.
Militärpapiere sind mitzubringen.
Kriegsbeschädigte aus den Jahren 1914/15 sind von
Anmeldung entbunden.

Unterlassen der Anmeldung wird nach den Kriegs-
gesetzen bestraft.

Wiesbaden, den 10. Septbr. 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Be-
zugszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß
das Verbot bis zu einem Jahre bestraft wird:
wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf des täg-
lichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch
sind, wenn nach den Umständen des Falles die
Annahme anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder
Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizu-
führen;

oder, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung
der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegen-
stände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Ver-
kauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält
oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des
täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung
zugeht, z. B. Milch, die bisher als solche ver-
kauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder

verfüllert;

3. wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Ge-
genstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder
annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt
hoch sind;

4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenstän-
den des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte
reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsge-
genstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen
die vorstehende Verordnung werden vom Generalkom-
mando bezw. Gouvernemen öffentlich bekannt gemacht.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 11. September 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Schlüssel.

als verloren: 1 Rohrzanze.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 11. September 1915.

Die Ortpolizeibehörde: Schmidt.

Friedenssehnen?

An ungezählten Stammtischen Europas und der
umliegenden Erdteile wird nach dem Siegeslauf unse-
rer herrlichen Truppen über die russische Festungslinie
die Frage erörtert, ob nun nicht bald des heißen, blu-
tigen Ringens ein Ende sein werde. — Arthur Ditz,
der bekannte nationalliberale Schriftsteller, hat sich
ernstlich bemüht, ein vorurteilsfreies Bild zu gewinnen
von der Stimmung bei den verschiedenen
Mächten und in den verschiedenen
Ländern, und er kommt, wie er in den national-
liberalen Blättern ausführt, zu dem Schluß, daß eigent-
liches Friedenssehnen, d. h. ungeduldige Erwartung des
Kriegsabbruchs, die einen nahen Zeitpunkt des Frie-
dens für wichtiger hält als seinen Inhalt, bei den
kriegsführenden Mächten weder haben noch drüben
herrscht. So selbstam es zunächst klingen mag: Verhält-
nismäßig am meisten Friedenssehnen scheint sich zu
äußern bei den nicht unmittelbar beteiligten Neutralen,
die durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen nur
beunruhigt und sozusagen belästigt, aber nicht tiefer
aufgerüttelt sind; die nur seine äußeren Schrecknisse,
aber nicht seine innere Größe zu beobachten wissen.
Solche Neutralen sind auch immer geneigt, sich die
Dinge verhältnismäßig leicht und einfach darzustellen.
Vor der großen deutschen Offensive im Osten lag es für
sie auf der Hand, daß die russische Dampfwalze dem
Kriege durch Zertrennung Deutschlands bald ein
Ende machen werde. Augenblicklich ist es für sie ebenso
selbstverständlich, daß Deutschland spätestens übermorgen
mit seinem östlichen Nachbarn fertig ist, dann ganz
schnell noch ein paar Millionen Menschen gegen Frank-
reich losläßt und im Laufe weniger Wochen hier und
dort und überall den Frieden zustande gebracht hat.
So einfach aber liegen die Dinge — darüber wollen
wir als ruhig urteilende und ehrlich denkende Deutsche
uns völlig im klaren sein — denn ja doch bei weitem
nicht. So beispiellos gewaltig die Arbeit ist, die von
unseren Kämpfern im Osten geleistet worden — jene
Entwicklung im russischen Rieseneich, die einem für
uns und die nicht losackische Welt unergründlichen Frie-
den durch einen gewissen Zeitabschnitt vorarbeiten muß,
hat damit, recht gesehen, überhaupt erst begonnen. Tor-
heit wäre es, grüne Palme zu mähen, wenn man Brot-
torn ernten will! In Deutschland aber gibt es kein
Friedenssehnen, das zu solcher Torheit treiben und ver-
leiten könnte. Wir haben die Zeit und haben die
Kräfte, zu warten, bis das heute noch nicht vorhandene
Ruhe durchdringende Friedenssehnen die Erde wirk-
lich reifen läßt und ihre sichere Einbringung gewähr-
leistet. Auch was weiter kommen muß, ist doch nicht
etwa ein „Spaziergang nach Paris“. Große
und vielfältige, ernst und schwer sind die Aufgaben, die
uns auch außerhalb Rußlands noch zu lösen bleiben.
Wir wissen nicht nur, wie jäh der Widerstand ist, der
mit mehr oder minder zögerlicher Ermunterung
durch England im Westen geleistet wird. Wir haben

3. unserem Gedächtnis auch nicht gelöscht, daß der
Krieg doch eigentlich entzündet worden ist von der
italienischen Seite her, und daß wir dort unten, von
uns und der uns verdrängten Kaisermacht räumlich
getrennt durch Feinde und teilweise fragwürdige Neu-
trale, einen treuen und tapferen Verbündeten haben,
den über vorläufige Hindernisse hinweg fest und sicher
unsere Hand zu reichen gleichermaßen Pflicht der Treue
wie Gebot der eigenen Lebensinteressen ist. Wir wer-
den die Dardanellen nicht vergessen und nicht eine an-
dere Verkehrsstraße, die noch ein gut Stück hinter den
Dardanellen kommt. Wir werden die Türkei im Guten,
werden England im Bösen nicht vergessen! Ihrer aber
gehobelt, wissen wir zur Genüge, welche Proben
unserer Leistungsfähigkeit noch harren. Wer sich nur
einigermaßen umschaut in deutschen Landen, weiß,
daß noch Millionen Hände neue Schwerter schmieden.
So gewaltig auch das Aufgebot an Truppen schon ge-
wesen, das wir im Laufe von dreizehn Kriegsmontaten
gegen die Feinde hier und dort und allerwärts ge-
worfen — noch immer stehen uns neue und immer
frische Truppen zu Gebote. Noch immer leuchtet auf
jedem Exerzierplatz aus tausend Augen Eifer und Be-
gier, dem Feinde gegenüberzutreten und ihn immer
weiter fortzutreiben von des alten Deutschen Reiches
Grenzen. Noch immer erfüllt mehr Tatendurst als
Friedenssehnen die Brust deutscher Männer! Noch ist
— darüber mögen Zweifel nicht obwalten — bei kei-
nem der kriegsführenden Völker Friedenssehnen irgend-
wie vorherrschend zutage getreten. Wir aber, denen
ihre heißes Bemühen um unseren Untergang gegolten:
Wir werden ihnen in dieser Beziehung ganz ent-
schieden und bestimmt den Vortritt lassen. Volk und Re-
gierung sind in dieser Hinsicht durchaus einig. Sie
ersehen nicht mit heißer Ungeduld den schnellen —, sie
erstreben und erkämpfen den guten und den sicheren
Frieden. Für ihn und nur für ihn werden wir fort-
fahren, unser Gut und Blut einzusetzen, bis die deut-
sche Feder nicht durchstreicht, sondern unterstreicht,
was das deutsche Schwert mit kräftigen Zügen ge-
schrieben!

Die Kämpfe im Osten.

Jens. Jkt. Nun haben die Truppen der Armee
Puhalko das höchst unangenehme Hindernis vor der
Westfront der Festung Rowno, die stark verumpfte,
tief in das Bergland eingeschnittene Niederung
des Stuhel überwinden. Dieser Fluß mündet mit
der Putilowka vereint westlich von Dulsin in den
Gorhn und wurde an den Höhen seines Westufers von
den Russen hartnäckig verteidigt, die am Donnerstag
über diesen Fluß geworfen wurden. Jetzt tritt der
Nordflügel der Armee Puhalko in den Wirkungsbereich
jener fünf Ausenteile der Festung Rowno, die am
Westufer des Uffe-Flusses liegen. Davon sperrt das
eine, bei Chabarow gelegen, die von Lutz nach
Rowno führende Straße und Eisenbahn; die beiden
zwischen Rowno und Jasseniewicz südlich des ersten
Ortes gelegenen decken die von Westen und Südwesten
nach Rowno führenden Straßen; das vierte sperrt die
Straße, die von Dubno heranzuführt, und das fünfte die
Bahnlinie, die aus Rowno südwärts führt. In Osi-
galizien werfen unsere von Zaleszky her vor-
dringenden Truppen den Feind in der Richtung auf
Zbaraz zurück. Neue russische Verstärkun-
gen griffen westlich des mittleren Serech ein, wo
noch erbittert gekämpft wird. Westlich der Serech-Mün-
dung an der bessarabischen Grenze ist Ruhe eingetreten.

Die deutsche „Arabic“-Note.

W. Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage ei-
nes kurzen Aufschreibens in Notensform dem Ver-
liner amerikanischen Botschafter übergeben worden.
Am 19. v. M. hatte ein deutsches Unter-
seeboot etwa sechzig Seemeilen südlich von Kin-
sale den englischen Dampfer „Dunsley“ angehal-
ten und war im Begriff, die Brise, nachdem die Be-
satzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützfeuer
zu versenken. In diesem Augenblick sah der Komman-
dant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf
sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später
herausstellte — mit der „Arabic“ identisch war, ist
als feindlicher erkannt worden, da er keine Flagge und
keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen
änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber
wieder direkt auf das Unterseeboot zu; hieraus ge-
wann der Kommandant die Ueberzeugung, daß der
Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu ram-
men. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das
Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den
Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß
sich die an Bord befindlichen Personen in 15 Booten
zeigten. Nach seinen Anweisungen durfte der Kom-

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4½ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3½%. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1½%! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungsschlacht mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5 prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4%. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2½ auf 4½.

Der Preis der 5 prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbuchseintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50%, der der zweiten auf 98,50%. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5 prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Kriegsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 M. u. darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — der sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915

mandant die „Arabie“ ohne Warnung und ohne
tung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn
Schiff entweder einen Fluchtversuch mache, oder
derstand leiste. Aus den Begleitumständen muß
aber den Schluß ziehen, daß die „Arabie“ einen
waffensamen Angriff auf das Unterseeboot plante.
Schluß lag um so näher, als er am 14. vor-
also wenige Tage vorher, in der Frischen See
einem großen, anscheinend der britischen Royal
Steam Packet Company gehörigen Passagierdamp-
den er weder angegriffen noch angehalten hatte,
aus weiterer Entfernung beschossen worden war.
durch das Vorgehen des Kommandanten Menschen-
verloren gegangen sind, bedauert die deu-
Regierung auf das lebhafteste; insbesondere
sie dieses Bedauern der Regierung der Verei-
Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger.
Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu
leisten, vermag sie indes selbst für den Fall
anzuerkennen, daß der Kommandant sich
die Angriffsabsicht der „Arabie“ geirrt haben
sofern etwa über diesen Punkt zwischen der deu-
und der amerikanischen Regierung eine überein-
mende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäh-
deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschieden-
als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 38
Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung in-
tionaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu-
terbreiten; dabei ziehe sie als selbstverständlich
daß der Schiedspruch nicht etwa die Zulassung
soll, eine generelle Entscheidung über die Völker-
Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen Um-
boottkrieges zu treffen.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 11. September 18

h Herbstlage. Nach dem Kalender trennt
ja noch eine kurze Spanne Zeit vom Herbst, in
lichkeit aber hat er sein Regiment schon angeliegt.
Freuden des Sommers sind dahin, die Fülle der
men schwand, die Früchte reifen. Nun veredelt
rasch pulsierende Leben der Erde. Sie hat ihr
zum weitaus größten Teil getan, ihre Ernte ist be-
Wie Feierabendstimmung weht's durch die schönen
lichen Tage, wie sie uns jetzt beschieden sind, und
sie so anziehend und schön. Blau und klar der
mel, frisch und herbe die Luft. Ueber die Sten-
spannt sich ein feines Silbergeflecht, von den an-
Weberinnen, den Spinnen, kunstvoll verfertigt, ein
tiger Schleier, den der Morgenlauer verschwenderisch
bühnenden Perlen schmückt. Hier und da hängt
Gespinnst an Busch und Baum, oder schwebt lan-
segelnd durch die stille Luft. „Fliegender Sommer-
bringt uns die schönsten Tage, Tage, die uns noch
mal so recht zum Genießen einladen! Wir freuen
wenn wir die schneigen, flockigen Fäden fliegen
und doch will sich ein Hauch von Wehmut ums-
schleichen. Wie lange dauert's noch, dann fliegen
schneeige Flocken, und still, ganz still ist die Natur,
aber sind die schönen Tage nicht vorüber, noch
Nacht, sondern nur Feierabend. Wir schauen
auf den Tag des Jahres, auf sein Erwachen im
mit all der zarten Lust und jubelnden Freude, auf
Prangen und Leuchten im Sommer, als das
goldene wogte und die Früchte ansehnlich und dürst-
dankbar die Hände fallen über den Schätzen der
Wenn auch manche Hoffnung zunichte ward, Ern-
gab und gibt es noch reichlich zu bergen. Hier un-
legen die Bäume schon ihr Feigewand an. Bald
den sie in Gold und Purpur prangen. Die Erde
glimmt sich zu schmücken zur Erntefeier. Ein Fest
fest ist's, das sie begeht. Keins in übersprudelnder
nein, eins in stillem, dankbarem Ernst. Das We-
gelan, es ist Feierabend. Feierabend! Auch wir
ihm entgegen und manchem unter uns ist er schon
gebrochen. „Herbst ist gekommen, Frühling ist
Wie ist's mit unserer Ernte bestellt? Was haben
beschafft? Ach, mit welchen kühnen Hoffnungen
mancher aus, im Lebenslauf, glaubte die Welt
neu zu können! Doch wie heiß und gewitter-
wurde der Tag, wie ermüdend die Arbeit! Wie
ches von dem, was wir mühsam gepflanzt und ge-
verging unter der Sonnenglut oder verdarb unter
Regen, und anderes, das schön hätte emporblühen
nen, verkümmerte unter dem üppig aufsprießenden
kraut. Haben wir denn treu genug unser Feld ge-
und gepflegt; ließ genug die Furchen gezogen und
reine Saat ausgestreut? Oder stehen wir mit
Händen da zur Erntezeit und müssen uns gestehen,
wir lässig gearbeitet haben, daß durch unsere
zugrunde ging, was golden hätte reifen können?
ernster Mahner ist so ein schöner, stiller, klarer
tag. Solch friedliche Abgeklärtheit, solche heitere
möchte sie doch auch unseren Herbst schmücken!

** Als Geschworener für die nächste
gerichtsperiode ist aus Schierstein der Maurer
Heinr. Birk II ausgelost worden.

—s Kriegsfürsorge. In den nächsten
wird ein Wagon guter Karosfeln (Industrie) an
Station eintreffen. Dieselben werden den Kriegerfa-
zu 4.20 Mk. der Ztr. abgegeben. Solange der
reichl, können auch andere Familien davon erhalten.

** Anmeldung der früher als die
unfähig oder invalide aus dem Heere
geschiedenen. Alle im Frieden bereits akti-
dienten, am 8. September 1870 bis 31. Dez.
1895 geborenen Unteroffiziere und Mannschaften
Waffengattungen haben sich spätestens bis zum 15.
Mts. zur Stammtafel anzumelden. Wir verweisen
die diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachungen in
serer heutigen Nummer.

Wieviel Botschafter, Gesandte, Konsuln hat
Deutschland? Unser auswärtiger diplomatischer Dienst
hat eine ganze Schar von Personen in Anspruch. Der
Botschafter hat eine Reihe von Stellen erledigt, aber in
den Zwischenzeiten ist das deutsche diplomatische Korps sehr
stark. An der Spitze stehen die Botschafter, die
mehrere Botschaftssekretäre, Dragomane und
Botschaftsbeamte zur Verfügung haben. Deutschland hält
Friedenszeiten Botschafter in Wien, Konstantinopel,
Lissabon, Madrid, Paris, Petersburg, Rom, Tokio und
Washington. Durch Gesandte ist das Deutsche Reich
in Adis Abeba, Athen, Bangkok, Belgrad,
Brüssel, Buenos Aires, Buzarest, Caracas, Gua-
termas, im Haag, in Kopenhagen, Kristiania, Lima,
Lissabon, Mexiko, Peking, Rio de Janeiro, Santiago,
Stockholm, Tanger und Teheran. Dazu kommen
Residenten in Bogota, Cetinje, Havana, Luzern,
Montevideo, La Paz und Port-au-Prince und ein
konsularischer Agent in Kairo. Ferner hat Deutschland
Generalkonsuln und 101 Konsuln mit seiner Vertretung
beauftragt.

Verbot von Scharpie. (Amtlich.) Im Verlauf
des Krieges sind dem Kriegsministerium von verschiede-
nen Seiten Anerbietungen auf Herstellung von
Scharpie zugegangen, die stets dahin beantwortet
wurden, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege, da ge-
nügend Verbandsmaterial in hinreichenden Mengen
für die Zukunft vorhanden sei. Trotzdem sich die
Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert
haben, beschäftigen sich, wie bekannt geworden ist,
in letzter Zeit viele Kreise der Bevölkerung
in größerem Umfange mit Scharpiezupfen. Die Heeres-
verwaltung sieht sich deshalb gezwungen, wenn sie auch
nicht und dankbar die dadurch betätigte vaterländische
Tätigkeit anerkennt, bekannt zu geben, daß kein
Angebot an Verbandstoffen besteht oder zu
erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Her-
stellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie
verwendeten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebräuch-
lich sind, ist ihre Verwendung als Verbandstoff in der
Zukunft bis auf weiteres verboten worden.

Aus dem Westen.

Das Höllenfeuer in den Argonnen.
8. Ueber den siegreichen Angriff der Deutschen in
den Argonnen erzählt das „Berliner Tageblatt“:
Unter Führung des Generals von Mudra
haben unsere Truppen wieder einen glänzenden
Erfolg errungen. Die Zahl der eroberten Maschinenge-
wehre und gemachten Gefangenen wächst von Stunde
zu Stunde. Es handelte sich darum, die in unsere
Hände übergefallene Stellung des Feindes
Hauptbatterien-Charnach und Homburg-Rulbe,
sogenannte West Marie Therese, einzunehmen. Der
Angriff war am 8. Uhr morgens angeordnet,
am 11. Uhr mittags. Um 8 Uhr setzte ein
Höllensfeuer auf die feindlichen Gräben ein, wie
es noch nie hörte, weder bei Ypern, noch bei
Arras. Das tolle Donnerwetter trachte bis um 11 Uhr
mittags; dann gingen die Truppen im Sturm
mit der Tollkühnheit und Todesverachtung der
Kämpfer stürzten sich wütend bergauf,
schändliche und preußische Regimen-
te auf den Feind. Um 11 Uhr 30 Min. kamen die
ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Trotz
des Gegenwärtigen und toten Feindes wurde der
Feind überall geworfen und nach 12 Uhr
die vorgeschriebene Linie schon erreicht und sogar
überritten. Die ersten Gefangenen machten einen
starken Eindruck. Dank einer bis
in die Einzelheiten geleiteten sorgfältigen Vorbereitung
waren unsere Verluste gering.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück. In Hagen (Westfalen) sind
am 7. d. M. bei einer furchtbaren Gasexplosion die Eheleute Knop-
fisch verlegt. Die Wohnung wurde in einen wü-
stenhaften Trümmerhaufen verwandelt.
Unfälle. In Sodingen bei Herne fiel
am 7. d. M. ein Arbeiter beim Abhacken eines Eichbaumes der Stamm auf ein
Hauptknie, durchschlug das Dach, tötete ein im Bett
liegendes dreijähriges Kind und verletzte dessen Vater
schwer.
Mordtat. Aus Hamburg wird gemeldet: Der
Kaufmann Schlagel wurde von einem Arbeits-
genossen, mit dem er in Streit geraten war, durch
ein Stich in die Halsschlagader getötet.
Messerschere. In Meschede bei Arnberg
wurde bei einem Wirtshausstreit ein auf Urlaub wei-
sender Landsturmmann, Vater von acht Kindern, er-
schossen, ein anderer Soldat durch Messerschere verletzt.
Ertrinken. In Bielefeld ertranken zwei Kin-
der am 10. und 12. d. M., die auf einem selbstgezim-
merten Floße auf einem Teiche herumfuhren und mit
dem Floße umkippten.
Dom elektrischer Strom getötet. Auf schreckliche
Weise verübte der in Hordheim lebende Privatier
Johann Seifert Selbstmord. Er stieg außerhalb des
Hauses an einem eisernen Mast der elektrischen Ueber-
leitung empor und wurde vom elektrischen Strom
getötet. Die Leiche war vollständig verbrannt.
Bugentleistung. Auf dem Bahnhof Borken
wurde ein auf noch nicht aufgestellte Weise beim
Aussteigen des Güterzuges 8729 im Ueberholungsge-
rade vorbeifahrenden Zuges D. 74, wodurch
der letzte Wagen und geriet dadurch in das Profil
des Zuges. Die beiden Maschinen und die
letzten Wagen des Güterzuges wurden
schwer beschädigt. Personen sind nicht verletzt
worden und der Betrieb ist nicht gestört. Der Zug
erhielt eine zweistündige Verspätung.
Wilde Tiere ausgebrochen. Aus dem Zoologi-
schen Garten in München brachen zwei Wölfe
während der Wälder den Käfig reinigten. Einer
der Wälder sofort von hinten an und brachte ihm
den tiefen Biß in das Genick und mehrere in den
Hals. Der Wächter ist schwer ver-

Ein erprobtes Vertilgungsmittel gegen Schnecken
sind kleine Bappflüde oder Topfscherben, die mit je
einem Teelöffel voll Weizenkleie belegt und in Abständen
von 1—2 Meter auf die gefährdeten Beete verteilt
werden. Weizenkleie ist für Schnecken ein Lieblingsspeise.
Man kann die Schnecken am frühen Morgen ganz be-
quem abfangen.

Raupen ablesen. Die seit den letzten Niederschlä-
gen in schönstem Wachstum stehenden Krautpflanzen
werden zur Zeit erheblich von den Raupen des Kohl-
weißlings befallen. Namentlich Weißkraut zeigt die
Schädlinge in größerem Maße. Sie sitzen vornehmlich
an den Herzen und Unterseiten der äußeren Blätter.
Als baldiges Ablesen der Raupen ist jetzt, wo die Schä-
digung erst ihren Anfang nimmt, dringend notwendig,
da sonst die befallenen Pflanzen in kurzer Zeit nur
noch die Blattrippen zeigen.

Vom Balkan.

Bulgarien glaubt, mit der Neutralität brechen zu müssen.

Genf. Bn. Wie verlautet, wird in Bulgarien
eine Broschüre unter dem Titel: Welcher der krieg-
führenden Parteien muß sich Bulgarien anschließen? in
großer Auflage von Amiswegen verbreitet.
Die Broschüre geht u. a. sämtlichen 2000 Stäb-
chen und Gemeinden des Landes zu. Das
erste Kapitel enthält Betrachtungen über die bis-
herige Neutralitätspolitik, die darauf hinauslaufen, daß
in den verflochtenen Monaten die passive Neutralität des
Landes richtig gewesen sei. Das zweite Kapitel
hat die Überschrift: Mit wem muß Bul-
garien es halten? Es wird darin ausgeführt,
daß sowohl in wirtschaftlicher Beziehung, wie aus po-
litischen Gründen Bulgariens Stellung nur
an der Seite der Zentralmächte und der Tür-
kei sein könne. Das dritte Kapitel beschäftigt
sich mit der Frage, warum Bulgarien die Neutralität
aufgeben müsse, und weist wiederum aus wirtschaft-
lichen und politischen Gründen nach, daß die Zeit der
Neutralität unbedingt vorbei und ein aktives Ein-
greifen auf Seiten der Zentralmächte
geboten sei. — Das vierte Kapitel dieser Bro-
schüre ist, wie gesagt, der Umstand, daß sie von Amis-
wegen im ganzen Lande planmäßig verbreitet wird.
Vielleicht dürfte auch den anderen Balkanstaaten all-
mählich die Erkenntnis aufgehen, daß sie besser mit
uns, als mit dem Vierverband gehen sollten.

Englisches.

Genf. Bn. Sir Edward Grey, der erst kürzlich
einen neuen Urlaub angetreten hatte, wohnte
am Mittwoch der Sitzung des Kabinetts bei. An-
schließend hat diese Sitzung eine Abkürzung seines Ur-
lands veranlaßt. Im Auswärtigen Amt sprach Grey
nicht vor und sein Vertreter Lord Grey war auch
am Mittwoch Abend an seiner Stelle tätig.

III. In London scheinen die großen Erfolge,
die die Deutschen fortgesetzt im Osten erringen, eine
überaus gereizte Stimmung hervorgerufen zu
haben, die zu neuen verschärften Maßnahmen Veranlas-
sung gab. Man sieht die zu Anfang des Krieges ho-
pionne Deutschen hehe fort und nimmt umfang-
reiche Verhaftungen von Deutschen vor. (3.)

Russisches.

BB. Großfürst Nikolaus ist nach dem
Kaukasus abgereist.

BB. Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet „Politiken“
aus Petersburg: In außerordentlicher Sitzung
beschloß die Moskauer Stadtverwaltung übereinstimmend
mit der Moskauer Großindustrie eine energische und
dringende notwendige Umgestaltung der Regie-
rung zu fordern, an deren Spitze ein Vertrauens-
mann des ganzen Volkes stehen müsse. Der einstimmige
Beschluss der ganzen Stadtverwaltung erregt großes
Aufsehen.

Kleinere Nachrichten.

Genf. Bn. Innsbruck, 10. Sept. Das Ar-
meekorpscommando läßt seit einigen Tagen die Bo-
trie Cadorna unter die Soldaten an der Süd-
front verteilen. Diese Einrichtung bewährt sich glänzend
als Mittel zur Erhaltung einer guten Stimmung in
der Mannschaft. Cadorna's lächerliche Siegesnachrichten
und Wetterberichte erregen an der Front, wo man die
Wahrheit kennt, größte Heiterkeit.

BB. Le Havre, 10. Sept. Der belgische
Staatsminister Huysmans ist gestorben.

BB. London, 10. Sept. Die „Morningpost“
meldet aus Lissabon: Die Tagung der Kam-
mer ist abgeschlossen worden, ohne daß die Regie-
rung eine Erklärung über die Weltlage abgegeben hat.

Genf. Bn. Lugano, 10. Sept. In Flo-
renz wurden zwei Heereslieferanten verhaf-
tet, weil sie Soldatenkleider mit Pappschuhen lieferten.

BB. Rio de Janeiro, 10. Sept. Der Sena-
tor Pinheiro Machado ist ermordet wor-
den. Der Mörder soll ein Arbeiter sein, der den Sena-
tor beschuldigte, seine Familie ruiniert zu haben.
BB. Pretoria, 10. Sept. 42 Anhänger
Kemp's sind wegen Aufruhrs zu Gefäng-
nisstrafen von neun Monaten bis zu drei Jahren
und in einzelnen Fällen zu Geldbußen von 50
bis 150 Pfund Sterl. verurteilt worden. Der so ge-
nannte Prophet van Rensburg, der im westlichen
Teile Transvaals großen Einfluß besaß, erhielt 18
Monate Gefängnis.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

Weitere Fortschritte im Osten.

BB. Großes Hauptquartier, 10. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener
französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Be-
festigung fiel bis auf einige Gefangene im Rajoneti-
kampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren
Stellungen am Schramm und Hart-
mannswillerkopf liegende Gräben gestürmt
und dabei 2 Offiziere und 109 Mann gefan-
gen genommen, 6 Maschinengewehre
und ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am
Schramm wurde blutig abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.**

In Gesechten südlich Friedrichstadt und
bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen
einige hundert Gefangene. Sonst ist die
Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Reretz
im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Zelwianka-Ab-
schnitt ist der Kampf noch im Gange.

Die Höhen bei Pieski (an der Zelwianka)
wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400
Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre
erbeutet worden.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche
Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich
der Rozanka. Oleszanka ist genommen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.**

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahn-
hof Rosow. An der Straße von Robrin-Mil-
widz (beiderseits der Bahn nach Pinsk) erreichten wir
die Linie Lulajcz-Dwizje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus
Buenio (am Sereth südlich von Tarnopol). Süd-
westlich von Buenio und bei Tarnopol sind
heftige feindliche Angriffe abgeschlagen worden.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 11. September.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannswillerkopf wurden die am 9. Sept.
erfüllten Gräben gegen zwei französische Angriffe be-
hauptet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Hindenburg.**

In den Gesechten südlich von Friedrichstadt und
östlich von Wilkomierz sind weitere 1050 Gefangene ge-
macht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden.

Auf der Front zwischen Jelsory und Zelwa an der
Zelwianka leisten die Russen noch hartnäckigen Wider-
stand. Sie versuchen durch Gegenstöße starker Kräfte
unseren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nord-
westlich davon gelegene Niekraß konnten erst nach hin-
und hergehenden Kämpfen von uns in der Nacht end-
gültig erobert werden.

Auch Lawna an der Straße Skidel—Lunno-Wolja
ist erobert.

Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an
der Zelwianka geht vorwärts, 2700 Gefangene und 2
Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Der Eisenbahnknotenpunkt Wilejak (östlich von
Wilna) und Lida wurden durch unsere Luftschiffe aus-
giedrig beworfen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**

Auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der
Kampf zwischen den Straßen Solkowysk—Stontm und
Kobryn—Milonidz mit gleicher Heftigkeit an. Der Ue-
bergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen er-
zwungen.

Deutscherisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf
Alba. Westlich von Kossow wird um den Bahnhof
Kossow gekämpft.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.**

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals
Grafen Volkmmer wiesen heftige Gegenangriffe unter
starken Verlusten des Feindes ab. Sie machten über
300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 $\frac{1}{4}$ % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.



Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unsern draußen kämpfenden Ueberfrischkarten erbeten. Der soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, viel farbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im handlichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.



INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Evgl. Kirchengesangsverein

Dienstag, den 14. Septbr. d. Jrs. Beginn der Gesangsstunden. Anfang 8 Uhr.
Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Turngemeinde Schierstein

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Emil Gant, Wilh. Berg, Reinh. Henrich, Wilh. Abt, Phil. Abt, Wilh. Abt, Karl Steinhilber II, Aug. Maxeiner, Jul. Albert.
Ferner sandten Grüße: A. Bester und L. Schäfer.
Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda



Alle dem freien Verkehr überlassen

Heilmittel und Apothekerwaren

Genau den Vorschriften des deutschen Arzneibuches entsprechend.

Alle

Heilmittel zur Krankenpflege.

Von heute an

Süßer Apfelmoss

Chr. Ziegert
(Zum Reichsapfel.)

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Speisekartoffeln

fortwährend zu haben bei
Karl Ziegert
Schulstrasse 11.

Heutiger Preis per Ctr. Mk. 4.80.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal
Goldgeist W.-Z. 75/196 Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen u. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhilft Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig! Schulkinder, Taus. v. Anerkenn. Reicht nur in Kartons à M. L. - u. 0.50. Niemals offen ausgegeben. In Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück.
Apotheker Oppenheimer, Foradrogere.

Kohrzange

gestern, Freitag, früh von Wiesbadenerstrasse bis Wörtstrasse verladen. Abzugeben gegen Belohnung bei Kiefer, Gärtner, Blietweg.

Bringe meine Schreinerei und Glaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krummschmidt.

Schöne Wohnung

3 große Zimmer und Küche, ev. auch 2 Zimmer, zu vermieten.
Wörtstrasse 4.

Neue Kartoffeln

per Pfd. 5 Pfg.
10 Pfd. 48 Pfg.

Salatkartoffeln

per Pfd. 6 Pfg.
10 Pfd. 58 Pfg.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 15 Pfg.

empfiehlt

Jean Wenz

Landwirtsöhne

Landw. Lehrausfall u. Lehrausfall, Schweiß, durch zeitigen Ausfall, gute Ernte, als Beamter, Rechnungsführer, u. Sekretär, als Wollereibeamter, u. Kaufm., u. d. d. Krause. In 21 Jahr. ab. 4000 Bgl. i. Mt. u. 18-20.

1 großes Zimmer

und Küche mit Zubehör zu vermieten. Näheres Eisenstr. 4.

3-Zimmerwohnung

mit Stallung und Zubehör zu vermieten. Näheres Eisenstr. 4.

4 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. Wilhelmstr. 23.

Bordenhütte

8 Mtr. lang, 6 Mtr. breit, 3 Mtr. hoch, Holz z. Einzäunen, Balken, Schiebarten, eiserne Klammern und Krebse, Goudronöfen mit 2 Töpfen und verschiedenes Bauhandwerkszeug billig zu verl. Anz. von 8-6 Mtr. Bleich. Näh. Kaiserstr. 1, i. Laden.